Nr. 302. Halle (Saale), Donnerstag, den 27. Dezember 1917. 28. Jahrg.

Bezugspreis: Monatlich 1. Mk. bei freier Zustellung ins Haus an jed. Werktag. Durch die Post bezogen gleichfalls 1.— Mk. oder 3.— Mk vierteljährlich, und 14 Pfg. Bestellgebühr monatl., wenn die Zustellung vom Postboten erfolgt.

„Neue Welt", wöchentlich erscheinende Unterhaltungsbeilage, 10 Pfg. im Monat.

Verlag u. Buchhandlung: Halle (Saale), Harz 42-44. Geöffnet von 7½ morgens bis 5 Uhr nachmittags. Fernsprechanschluß Nr. 1047. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 1616.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene, 40 mm Kolonelzeile kostet 30 Pfg., für außerhalb des Verbreitungsbezirks 25 Pfg. Anzeig. unter Text: für die 22 mm breite Reklamezeile 75 Pfg.

Anzeigen für die nächste Ausgabe bis morgens 9 Uhr, größ. am Tage vorher erbet.

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernsprechanschluß Nr 1045. Sprechstunde: werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Geschäftliche Anfragen, Bestellungen und Mitteilungen richte man nur an den Verlag bzw. die Nr. 1047.

Zehntägige Unterbrechung der Friedensverhandlungen.

Einladung an alle Kriegführenden.

Theoretische Uebereinstimmung.

Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk nehmen einen bemerkenswerten Verlauf. Die russischen Delegierten haben ihre Friedensgrundsätze klar formuliert, jedoch nur theoretische Richtlinien, denen die Anwendung auf die bestimmten Fälle und die Praxis zu folgen haben wird. Diesen theoretischen Grundlinien haben die Vertreter der Mittelmächte zu ziemlich zugestimmt, so daß die Russen konstatierten, die Mittelmächte hätten sich gegen aggressive Absichten erklärt, wodurch allgemeine Friedensverhandlungen zwischen allen Kriegführenden möglich würden. Zu diesem Zwecke werden die Verhandlungen zehn Tage unterbrochen, werden jedoch nach dem 4. Januar 1918 unter allen Umständen fortgeführt. Inzwischen haben die Alliierten eine neue Gelegenheit, sich zu erklären.

Dieser Versuch der Russen ist verständlich; er wird auch auf die Volksmassen in allen Ententeländern einen gewissen moralischen Eindruck machen. Ob er mehr erreichen wird, ist nicht erkennbar. Dazu fehlt ihm Zweierlei

•

Der amtliche Bericht.

Brest-Litowsk, 25. Dezember. (Amtliche Meldung.) In der Sitzung vom 22. d. M. hatte die russische Delegation erklärt, sie gehe von dem klar ausgesprochenen Willen der Völker Rußlands aus, möglichst bald den Abschluß eines allgemeinen, gerechten, für alle in gleicher Weise annehmbaren Friedens zu erreichen. Unter Berufung auf die Beschlüsse des allrussischen Kongresses der Arbeiter- und Soldatendeputierten und des allrussischen Bauernkongresses wies die russische Delegation darauf hin, daß sie die Fortsetzung des Krieges bloß zu dem Zwecke, um Annektionen zu erreichen, für ein Verbrechen halte, und daß sie daher feierlich ihren Entschluß kundgebe, unverzüglich die Bedingungen eines Friedens zu unterschreiben, der diesen Krieg auf der Grundlage der aufgeführten, ausnahmslos für alle Völker in gleicherweise gerechten Bedingungen beende.

Von diesen Grundsätzen ausgehend, hatte die russische Delegation vorgeschlagen, den Friedensverhandlungen folgende sechs Punkte zu Grunde zu legen:

1. Es wird keine gewaltsame Vereinigung von Gebieten gestattet, die während des Krieges in Besitz genommen sind. Die Truppen, die diese Gebiete besetzt halten, werden in kürzester Frist zurückgezogen.

2. Es wird in vollem Umfange die politische Selbständigkeit der Völker wiederhergestellt, die ihre Selbständigkeit in diesem Kriege verloren haben.

3. Den nationalen Gruppen, die vor dem Kriege politisch nicht selbständig waren, wird die Möglichkeit gewährleistet, die Frage der Zugehörigkeit zu dem einen oder dem anderen Staat oder ihrer staatlichen Selbständigkeit durch Referendum zu entscheiden. Dieses Referendum muß in der Weise veranstaltet werden, daß volle Unabhängigkeit bei der Stimmabgabe für die ganze Bevölkerung des betreffenden Gebietes einschließlich der Auswanderer und Flüchtlinge gewährleistet ist.

4. In bezug auf Gebiete gemischter Nationalität wird das Recht der Minderheit durch ein besonderes Gesetz geschützt, das ihr die Selbständigkeit der nationalen Kultur und — falls dies praktisch durchführbar — autonome Verwaltung gibt.

5. Keines der kriegführenden Länder ist verpflichtet, einem anderen Lande sogenannte „Kriegskosten" zu zahlen; bereits erhobene Kontributionen sind zurückzuzahlen. Was den Ersatz der Verluste von Privatpersonen infolge des Krieges anbetrifft, so werden sie aus einem besonderen Fonds beglichen, zu dem die Kriegführenden proportionell beitragen.

6. Koloniale Fragen werden unter Beachtung der unter 1 bis 4 dargelegten Grundsätze entschieden.

In Ergänzung dieser Punkte schlug die russische Delegation den vertragschließenden Parteien vor, jede Art versteckter Bekämpfung der Freiheit schwacher Nationen durch starke als unzulässig zu bezeichnen, z. B. durch wirtschaftlichen Boykott, wirtschaftliche Vorherrschaft des einen Landes über das andere auf Grund aufgezwungener Handelsverträge, durch Sonder-Zollverträge, die die Freiheit des Handels dritter Länder beschränken, durch Seeblockade, die nicht unmittelbare Kriegsziele verfolgt usw. In der heute unter dem Vorsitz des bevollmächtigten Vertreters Oesterreich-Ungarns, Grafen Czernin, abgehaltenen Plenarsitzung gab dieser namens der Delegation des Vierbundes folgende Erklärung ab, mit welcher die vorstehenden Ausführungen der russischen Delegation beantwortet wurden:

„Die Delegationen der verbündeten Mächte gehen von dem klar ausgesprochenen Willen ihrer Regierungen und ihrer Völker aus, möglichst bald den Abschluß eines allgemeinen gerechten Friedens zu erreichen.

Die Delegationen der Verbündeten sind in Uebereinstimmung mit dem wiederholt kundgegebenen Standpunkte ihrer Regierungen der Ansicht, daß die Leitsätze des russischen Vorschlags eine diskutable Grundlage für einen solchen Frieden bilden können.

Die Delegationen des Vierbundes sind mit einem sofortigen allgemeinen Frieden ohne gewaltsame Gebietserwerbungen und ohne Kriegsentschädigungen einverstanden. Wenn die russische Delegation die Fortsetzung des Krieges nur zu Eroberungszwecken verurteilt, so schließen sich die Delegationen der Verbündeten dieser Auffassung an. Die Staatsmänner der verbündeten Regierungen haben wiederholt in programmatischen Erklärungen betont, die Verbündeten wünschen, um Eroberungen zu machen, den Krieg nicht um einen Tag verlängern. An diesem Standpunkt haben die Regierungen der Verbündeten stets unbeirrt festgehalten. Sie erklären feierlich ihren Entschluß, unverzüglich einen Frieden zu unterschreiben, der diesen Krieg auf Grundlage der vorstehenden, ausnahmslos für alle kriegführenden Mächte in gleicher Weise gerechten Bedingungen beendet.

Es muß aber ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß sich sämtliche jetzt am Kriege beteiligten Mächte innerhalb einer angemessenen Frist ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zur genauesten Beachtung der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen verpflichten müssen, wenn die Voraussetzungen der russischen Darlegung erfüllt sein sollten.

Denn es würde nicht angehen, daß die jetzt mit Rußland verhandelnden Mächte des Vierbundes sich einseitig auf diese Bedingungen festlegen, ohne die Gewähr dafür zu besitzen, daß Rußlands Bundesgenossen diese Bedingungen ehrlich und rückhaltlos auch dem Vierbunde gegenüber anerkennen und durchführen.

Dieses vorausgeschickt, ist zu den von der russischen Delegation als Verhandlungsgrundlagen vorgeschlagenen sechs Punkten das Nachfolgende zu bemerken:

Zu 1.:

Eine gewaltsame Aneignung von Gebieten, die während des Krieges besetzt worden sind, liegt nicht in den Absichten der verbündeten Regierungen. Ueber die Truppen in den z. Zt. besetzten Gebieten wird im Friedensvertrag Bestimmung getroffen, soweit nicht über die Zurückziehung an einigen Stellen vorher Einigkeit erzielt wird.

Zu 2.:

Es liegt nicht in der Absicht der Verbündeten, eines der Völker, die in diesem Kriege ihre politische Selbständigkeit verloren haben, dieser Selbständigkeit zu berauben.

Zu 4.:

Die Frage der staatlichen Zugehörigkeit nationaler Gruppen, die keine staatliche Selbständigkeit besitzen, kann nach dem Standpunkte der Vierbundmächte nicht zwischenstaatlich geregelt werden. Sie ist in gegebenen Falle mit jedem Staate mit seinen Völkern selbständig auf verfassungsmäßigem Wege zu lösen.

Zu 4.:

Desgleichen bildet nach Erklärungen von Staatsmännern des Vierbundes der Schutz des Rechts der Minoritäten einen wesentlichen Bestandteil des verfassungsmäßigen Selbstbestimmungsrechts der Völker. Auch die Regierungen der Verbündeten werden schaffen diesem Grundsatz, soweit er praktisch durchführbar erscheint, überall Geltung.

Zu 5.:

Die verbündeten Mächte haben mehrfach die Möglichkeit betont, daß nicht nur auf den Ersatz der Kriegskosten, sondern auch auf den Ersatz der Kriegsschäden wechselseitig verzichtet werden könnte. Hiernach würden von jeder kriegführenden Macht nur die Aufwendungen für ihre in Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen, sowie die im eigenen Gebiet durch völkerrechtswidrige Gewaltakte den Zivilangehörigen des Gegners zugefügten Schäden zu ersetzen sein.

Die von der russischen Regierung vorgeschlagene Schaffung eines besonderen Fonds für diese Zwecke könnte erst dann zur Erwägung gestellt werden, wenn die anderen Kriegführenden innerhalb einer angemessenen Frist sich den Friedensverhandlungen anschließen.

Zu 6.:

Von den vier verbündeten Mächten verfügt nur Deutschland über Kolonien. Seitens der deutschen Delegation wird hierzu, in voller Uebereinstimmung mit den russischen Vorschlägen, folgendes erklärt:

Die Rückgabe der während des Krieges gewaltsam in Besitz genommenen Kolonialgebiete ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Forderungen, von denen unter keinen Umständen abgegangen werden kann. Ebenso entspricht die russische Forderung der alsbaldigen Räumung solcher vom Feinde besetzten Gebiete den deutschen Absichten.

Bei der Natur der deutschen Kolonialgebiete scheint, von den früher erörterten grundsätzlichen Erwägungen abgesehen, die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts in den von der russischen Delegation vorgeschlagenen Formen zurzeit nicht durchführbar. Der Umstand, daß in den deutschen Kolonien die Eingeborenen trotz der größten Beschwerden und trotz der geringen Aussichten eines Kampfes gegen den um das Vielfache überlegenen, über unbeschränkten überseeischen Nachschub verfügenden Gegner in Not und Tod treu zu ihren deutschen Freunden gehalten haben, ist ein Beweis ihrer Anhänglichkeit und ihres Entschlusses, unter allen Umständen bei Deutschland zu bleiben, ein Beweis, der an Ernst und Gewicht jede mögliche Willenskundgebung durch Abstimmung weit übertrifft.

Die von der russischen Delegation im Anschlusse an die eben erörterten sechs Punkte vorgeschlagenen Grundsätze für den wirtschaftlichen Verkehr finden die uneingeschränkte Zustimmung der Delegationen der verbündeten Mächte, welche von jeher für die Ausschließung jedweder wirtschaftlichen Vergewaltigung eingetreten sind, und die in der Wiederherstellung eines geregelten und den Interessen aller Beteiligten volle Rechnung tragenden Wirtschaftsverkehrs eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Anbahnung und den Ausbau freundschaftlicher Beziehungen zwischen den derzeit kriegführenden Mächten erblicken."

Anknüpfend an diese Erklärungen führt hierauf Graf Czernin aus:

„Auf Grund dieser soeben entwickelten Prinzipien sind wir bereit, mit allen unseren Gegnern in Verhandlungen zu treten. Um aber nicht unnütz Zeit zu verlieren, sind die Verbündeten bereit, sofort in die Besprechung derjenigen Spezialpunkte einzutreten, deren Durchführung sowohl für die russische Regierung als für die Verbündeten auf alle Fälle notwendig erscheinen wird."

In Erwiderung hierauf erklärte der Führer der russischen Delegation, dies konstatiere mit Genugtuung, daß die Antwort der Delegationen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei die Prinzipien eines allgemeinen demokratischen Friedens ohne Annektionen aufgenommen habe. Sie erkenne die enorme Bedeutung dieses Fortschrittes auf dem Wege zum allgemeinen Frieden an, müsse jedoch bemerken, daß die Antwort eine wesentliche Beschränkung in Punkt 3 enthalte. Die russische Delegation konstatiere weiter mit Befriedigung die in der Erklärung der Vierbundmächte zu Punkt 5 enthaltene Anerkennung des Prinzips „ohne Kontributionen". Sie macht jedoch hinsichtlich der Entschädigung für den Unterhalt von Kriegsgefangenen Vorbehalt. Ferner erklärt die russische Delegation, sie lege Gewicht darauf, daß Privatpersonen, die unter Kriegsaktionen gelitten haben, aus einem internationalen Fonds entschädigt werden. Die russische Delegation erkennt an, daß die Räumung der vom Gegner besetzten deutschen Kolonien den von ihr entwickelten Grundsätzen entspreche. Sie schlägt vor, die Frage, ob das Prinzip der freien Willensäußerung der Bevölkerungen auf die Kolonien anwendbar sei, besonderen Kommissionen vorzubehalten.

Abschließend erklärte der Führer der russischen Delegation, diese sei trotz der erwähnten Meinungsverschiedenheiten der Ansicht, daß die in der Antwort der Mächte des Vierbundes enthaltene offene Erklärung, keine aggressiven Absichten zu hegen, die faktische Möglichkeit biete, sofort zu Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden unter allen kriegführenden Staaten zu schreiten. Mit Rücksicht hierauf schlägt die russische Delegation eine zehntägige Unterbrechung der Verhandlungen vor, beginnend heute abend und endigend am 4. Januar 1918, damit den Völkern, deren Regierungen sich den hier geführten Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden noch nicht angeschlossen haben, die Möglichkeit geboten wird, sich mit den zuzugestellenden Prinzipien eines solchen Friedens bekannt zu machen. Nach Ablauf dieser Frist müssen die Verhandlungen unter allen Umständen fortgesetzt werden.

Der Vorsitzende, Graf Czernin, ersuchte hierauf die russische Delegation, diese ihre Antwort schriftlich zu überreichen und schlug vor, sofort in die Verhandlung jener spezieller Punkte einzutreten, welche für alle Fälle zwischen der russischen Regierung und den Regierungen der verbündeten Mächte geregelt werden müßten.

Der Führer der russischen Delegation schloß sich dem Vorschlage des Vorsitzenden an und sprach seine Bereitwilligkeit aus, sogleich in die Besprechung jener Einzelheiten einzutreten, die auch für den Fall allgemeiner Friedensverhandlungen den Gegenstand spezieller Erörterungen zwischen Rußland und den vier Verbündeten zu bilden hätten.

Auf Antrag des Staatssekretärs von Kühlmann wurde einstimmig beschlossen, zur Vermeidung jeglichen Leitverlustes und in Würdigung der Wichtigkeit der zu erfüllenden Aufgabe diese Verhandlungen schon morgen vormittag zu beginnen

Für Aufnahme des Verkehrs.

Brest-Litowsk, 26. Dezember. Entsprechend der gestern getroffenen Vereinbarung fanden heute zwischen den Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits, Rußlands andererseits, Beratungen statt, die im wesentlichen die Wiederherstellung des Verkehrs zwischen den genannten Mächten betrafen. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Die Kommission für Wiederherstellung der Beziehungen.

Berlin, 26. Dezember. Heute abend begibt sich unter der Leitung des Gesandten Graf Mirbach die im Zusatz zum deutsch-russischen Waffenstillstandsvertrag vom 15. Dezember vorgesehene Kommission nach Petersburg, die die Regelung des Austauschs von Zivilgefangenen und dienstuntauglichen Kriegsgefangenen in Angriff nehmen und Maßnahmen zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern innerhalb der durch den Waffenstillstand gezogenen Grenzen treffen soll. Der Kommission gehören an: Geheimrat Eckhardt und Generalconsul Biermann vom Auswärtigen Amt, vier Herren des Kriegsministeriums unter Leitung der Obersten von Franseckh und Gießler, Major von Pelsen von der Obersten Heeresleitung mit zwei Begleitern, Geheimrat Schenck vom Reichsvotamt und Herr Landshoff vom Roten Kreuz. Die Abordnung ist von Hilfspersonal begleitet

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Dez. 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der englischen Front war die Gefechtstätigkeit im Houthoulster Wald, auf dem nördlichen Lysufer, bei Moeuvres und Marcoing zeitweilig lebhaft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Regimenter einer Gardedivision führten nordwestlich von Bezonvaux nach kräftiger Artillerie- und Minenwerferwirkung erfolgreiche Unternehmungen durch. Am Vormittag drangen Erkundungsabteilungen in die französischen Linien. Am Nachmittag stürmten mehrere Kompagnien im Verein mit Flammenwerfern und Teilen eines Sturmbataillons, begleitet von Infanterie- und Schlachtfliegern, in 900 Meter Breite die beiden ersten feindlichen Gräben. Ein Gegenangriff der Franzosen scheiterte unter schweren Verlusten. Nach Sprengung zahlreicher Unterstände kehrten die Sturmtruppen mit mehr als 100 Gefangenen und einigen erbeuteten Maschinengewehren befehlsgemäß in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Eine französische Abteilung, die nördlich von Oberbunnthaupt unseren vordersten Graben erreicht, wurde im Nahkampf zurückgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Mazedonische Front. Keine größeren Kämpfe.

Italienische Front.

Die Artillerietätigkeit zwischen Astago und der Brenta hat gestern an Heftigkeit nachgelassen. Lebhaftes Störungsfeuer hielt in den Kampfabschnitten, sowie zwischen Brenta und Piave tagsüber an. Ein italienischer Vorstoß gegen den Monte Tomba wurde abgewiesen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219171227-16/fragment/page=0001

Rußland.

Sozialistische Koalitionsregierung!

Petersburg, 24. Dezember. Zwischen dem Ausschuß der Volkskommissare und dem Zentralausschuß der Linksrevolutionäre ist eine Einigung über die Bildung der Regierung zustande gekommen. Die Linksrevolutionäre erhalten sieben Plätze. Kommissar für Ackerbau wird Kalegaew, für Justiz Schreinberg, für Selbstverwaltung Trentowitz, für die Verwaltung des republikanischen Palasts Ismailowitsch. Außerdem stellen die Linksrevolutionäre drei Minister ohne Portefeuille.

Der Konflikt mit der Ukraine.

Verhandlungen werden weiter gepflogen. Die Regierung hat den Kommandanten von Petersburg Antonow nach Kiew geschickt, um mit der ukrainischen Rada Unterhandlungen anzuknüpfen. Die Konferenz der Bauern-Abgeordneten hat ebenfalls fünfzehn Delegierte nach Kiew entsandt, um den Konflikt zwischen der ukrainischen Rada und dem Rat der Volkskommissare beizulegen. — Eine Meldung besagt: Der Konflikt mit der Ukraine hat nichts mit der Friedensfrage zu tun, da die Ukraine ebenso sehr nach einem raschen demokratischen Frieden verlangt wie die Bolschewiki. Die auswärtige Politik der Rada schließt die Aufsicht über die südwestliche und rumänische Front ein sowie das Recht, bei den Friedensverhandlungen vertreten zu sein, und die Neuordnung Osteuropas nach föderativen Grundsätzen in Uebereinstimmung mit Oesterreich-Ungarn.

Kornilow geschlagen.

Petersburg, 24. Dezember. Die Abteilung Kornilow, die sich aus Totebataillonen zusammensetzt, im ganzen 6000 Mann mit 200 Maschinengewehren, wurde vollständig geschlagen und durch Matrosen der Baltisch-Meerflotte, der Schwarz-Meerflotte und die polnische Legion 100 Werst weit im Gouvernement Cherkoff verfolgt. Unsere Verluste betrugen 19 Tote und 92 Verwundete.

Eine kaukasische Armee von ungefähr 100 000 Mann ist im Rücken Kaledins vorgerückt. Mehrere Gebirgsstämme haben sich ihr angeschlossen. — Aus Taschkent ist die Nachricht eingetroffen, daß General Korowitschenko, der von Kerensky zum Oberbefehlshaber über die Truppen in Turkestan ernannt und später verhaftet worden war, vom Pöbel getötet wurde. — Der militärische Gerichtshof in Petersburg gegen die Verschwörung der Kadetten begann am 24. 12. im Palast des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch seine Tätigkeit. Zuerst wird der Fall der Gräfin Panin, einer der Führerinnen der Kadettenpartei, die vor kurzem verhaftet wurde, zur Verhandlung kommen. — Der Belagerungszustand wurde über Moskau verhängt zur Bekämpfung der Gegenrevolutionäre.

Ueber die amerikanische Verschwörerei.

Petersburg, 2. Dezember (Reuter). Trotzki sagte im Verlauf einer Rede, in der er die amerikanische Verschwörung darstellte: Die Vertreter aller fremden Mächte mögen sich gesagt sein lassen, daß wir nicht so blind sind, daß wir mit den Füßen auf uns herumtrampeln lassen. In der Tschitscherin-Petrovs-Sache haben wir schon Gelegenheit gehabt, dem englischen Botschafter zu zeigen, daß uns die revolutionäre Würde über allem steht. Wir müssen unseren Freunden zeigen, daß wir nicht der englisch-amerikanischen Bourgeoisie dienen. Wir haben keine Grundsätze, für die wir liegen oder untergehen. Wenn die Diplomaten sich in unsere Angelegenheiten einmischen, so hören sie auf. Diplomaten zu sein und werden Privatpersonen, denen gegenüber die schwere Hand der Revolution keine Gnade walten lassen wird.

Wie die Amerikaner den Fall bemänteln. Petersburg, 25. Dezember. (Reuter.) Der Vertreter der Associated Preß teilt mit, die Bemühungen des Obersten Anderson, des Hauptes der amerikanischen Rote-Kreuz-Mission in Rumänien, 72 amerikanische Automobile über Rostow nach Mesopotamien zu schaffen, wurden von den Bolschewiki als Versuch betrachtet, Kaledin zu unterstützen und führten zu einem heftigen Angriff Trotzkis auf Amerika. Anderson und den amerikanischen Botschafter. Die Grundlage für Trotzkis Angriff war ein Telegramm Andersons an Oberst Kolpaschnikoff in Petersburg, das dieses anwies, alle Automobile möglichst nach Rostow zu senden zum Zwecke des Transportes nach Mesopotamien.

Die Friedensdebatte in England.

In der letzten Unterhaussitzung vom 18. Dezember hat es eine große Anzahl Anklagen auf die Regierung herabgeregnet und mehrere Klagefriedensreden sind gehalten worden. Nach dem jetzt bekanntgewordenen Bericht erklärte zum Beispiel Ponsonby, im Lande herrsche nachsehende Unzufriedenheit. Die Presse, die größtenteils der Regierung gefügig sei, bringe nicht die wahren Ansichten des Volkes zum Ausdruck. Das Grundübel der gegenwärtigen ernsten Lage liege in der Leitung der britischen Diplomatie, die England einem bodenlosen Abgrund zuzutreiben scheine. Im Lichte der neuerlichen Enthüllungen müsse man fragen, wofür man kämpfe. Der Redner wies darauf hin, daß England nicht Konstantinopel wegen in den Krieg eintrat, und daß die territorialen Abmachungen bezüglich Persiens und die Versprechungen an Italien den wiederholten Erklärungen, daß man die Rechte der kleinen Nationen verteidige und keine Reiche zerstören wolle, widersprächen. Der Brief Lansdownes habe ungeheuren Eindruck gemacht, man habe vergeblich auf eine neue Erklärung der Kriegsziele durch die Regierung gewartet. Er erkläre der Regierung: Ihr habt die ursprünglichen selbstlosen Beweggründe für die dieses Land in den Krieg ging, preisgegeben und an ihre Stelle die niedrige Begierde nach Rache und Bestrafung und die schmutzige Sucht nach Gewinn sowie das anmaßende Verlangen nach imperialistischer Expansion und Herrschaft gesetzt, und zwar ohne die Zustimmung des Volkes, hinter dem Rücken des Volkes, in aller Heimlichkeit, während ihr fortwährend falsche betrügerische Erklärungen abgabt. — Eine ganze Anzahl weiterer liberaler Redner sprach ähnlich. Runciman wies darauf hin, daß nichts größeren Schaden anrichten könne, als wenn man den Franzosen sagte, daß England ebenso entschlossen sei, den Krieg bis zur Wiedererlangung Elsaß-Lothringens fortzusetzen, als es entschlossen sei, zu kämpfen, bis die Deutschen aus Belgien und Nordfrankreich vertrieben seien. Die beiden Ziele ständen nicht auf demselben Blatt, und es hieße die Franzosen täuschen, wenn man sie das Gegenteil glauben mache. Ebenso bedauerlich würde es sein, bei den Italienern den Eindruck hervorzurufen, daß England gewillt sei, sie dabei zu unterstützen, die Zertrümmerung Oesterreichs zu betreiben, nur damit sie einige ihrer ausschweifenden Kriegsziele erreichten. In Zukunft werde man notwendigerweise mehr von den amerikanischen Ideen hinsichtlich der Kriegsziele (Völkerbund) beherrscht werden — usw. usw.

Die französischen Gewerkschaften

für allgemeinen Frieden und internationale Konferenz.

Clermont-Ferrand, 26. Dezember. (Havas.) Die Tagung des Allgemeinen Arbeiterbundes hat eine Entschließung mit 161 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen gegen die Geheimdiplomatie angenommen. In ihr wird verlangt, daß die Nation Kenntnis erhalte von den Bedingungen, unter denen ein allgemein gerechter und dauerhafter Friede geschlossen werden könne. Die Entschließung bemerkt: Die Friedensformeln Wilsons und der russischen Revolution sind auch diejenigen der französischen Arbeiterklasse: keine Annektionen, Selbstbestimmungsrecht der Völker, Wiederherstellung der Unabhängigkeit und Unantastbarkeit der besetzten Gebiete, Ersatz der Schäden, keine Kriegsentschädigung, kein Wirtschaftskrieg nach Einstellung der Feindseligkeiten, Freiheit der Meeresengen und der Meere, Schiedsgerichte für internationale Meinungsverschiedenheiten und Bildung einer Gesellschaft der Nationen. Die Entschließung fordert, daß die Arbeiterklassen von den kriegführenden Regierungen die Veröffentlichung der Friedensbedingungen erlangen, wie es die russische Revolution gefordert hat, und wodurch allein ein Sonderfrieden verhindert werden könne. Am Schluß wird baldiger Zusammentritt einer Konferenz der Arbeiterklassen aller Länder gefordert.

Friedenskundgebungen im Norden.

Kopenhagen, 24. Dezember. Die hiesige Sozialdemokratie hielt gestern eine stark besuchte Volksversammlung ab, bei der mehrere Redner Friedensansprachen hielten. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, in der die Zustimmung zur dänischen Neutralitätspolitik und zu den Friedensbestrebungen der dänischen Sozialdemokratie sowie den russischen Genossen der Dank für ihre Arbeit zugunsten des Friedens ausgesprochen wird. Die Leitung der dänischen Sozialdemokratie wird aufgefordert, die Friedensarbeit fortzusetzen. Diese Volksversammlung ist das erste Glied in einer Reihe von Friedenskundgebungen, die für die nächste Zeit in ganz Skandinavien geplant sind.

Australien gegen die Wehrpflicht.

Melbourne, 21. Dezember. (Reuter.) Den letzten Berichten zufolge sind bei dem Referendum (Volksabstimmung) über die Wehrpflicht 987 000 Stimmen gegen und 792 000 Stimmen für die Wehrpflicht abgegeben worden. — Eine beschönigende Meldung will versichern, Australien sei aber „nach wie vor für die Fortsetzung des Krieges."

•

Sarrails Absetzung. Paris, 24. Dezember. Auf Grund von Erwägungen allgemeiner Art hat die Regierung beschlossen, General Sarrail im Oberbefehl der verbündeten Armeen der Orientarmee durch General Guillaumat zu ersetzen. General Sarrail, der mit ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und große Dienste geleistet hat, wird, sobald es die Umstände gestatten, eine neue Stellung erhalten.

Amerika kann nicht alles liefern. Berlin, 24. Dezember. Wie die Presse erfährt, hat auf der Entente-Konferenz in Paris die amerikanische Abordnung erklärt, daß Amerika zwar bereit sei, 5000 Flugzeuge zu senden, daß aber wegen Tonnagemangels zwischen der Sendung von Truppen und Munition und der Lieferung von Lebensmitteln gewählt werden müsse.

Die Forderungen der englischen Munitionsarbeiter. Nach englischen Blättern hat eine vom Werkmeisterausschuß in Woolwich einberufene Massenversammlung am 20. Dezember folgende Entschließung angenommen: Die der Arbeiterunion angehörenden Aufseher- und Werkstarbeiter ersuchen die Regierung, die Lebensmittelbestände des Landes zu übernehmen und gleichmäßig unter das Volk zu verteilen. Sie weisen die Regierung nachdrücklich darauf hin, daß die Lage lehrenrst ist, und daß es den Munitionsarbeitern unmöglich ist, bei der jetzigen Art der Lebensmittelverteilung ihre Arbeit zu tun.

Gegen die Aufteilung Mazedoniens. Sofia, 24. Dezember. Im Namen der mazedonischen Bevölkerung ist dem holländisch-skandinavischen Komitee in Stockholm wegen eines Manifestes, worin die Teilung Mazedoniens gefordert wird, ein Protest zugegangen. Der Protest ist von etwa 50 Persönlichkeiten Mazedoniens unterzeichnet.

Neue Versenkungen. Berlin, 26. Dezember. Im Mittelmeer sind wieder zahlreiche Dampfer und Segler den Angriffen unserer Unterseeboote zum Opfer gefallen. Der Raumgehalt der versenkten Schiffe beträgt mindestens 38 000 Br.-R.-T. Unter ihnen befand sich der bewaffnete englische Dampfer Vermick Low (4650 Tonnen), ein aus starker Sicherung herausgeschossener großer Tankdampfer, sowie ein bewaffneter griechischer Dampfer. Einer der versenkten Segler hatte 700 T. Phosphat für Italien als Ladung. (Amtlich.)

Politische Uebersicht.

Der Ernährungsbeirat des Kriegsernährungsamtes

tagte am Freitag und Sonnabend. Staatssekretär v. Waldow verteidigte seine Ernährungspolitik. Nach längerer Aussprache erklärte sich der Ernährungsbeirat mit den grundsätzlichen Ausführungen des Staatssekretärs sowie mit den von ihm getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen gegen den Schleichwucher und den Schleichhandel einverstanden. Bezüglich der Neukollner Denkschrift führte der Staatssekretär aus, der Gedanke sei nicht von der Hand zu weisen, daß die Denkschrift die Absicht verfolgt, durch Hinweis auf die Verfehlungen anderer die eigenen Verfehlungen zu entschuldigen. Die Denkschrift befinde sich bereits in den Händen der Staatsanwaltschaft, welche den einzelnen dort erhobenen Beschuldigungen nachgehe und rücksichtslos gegen alle Verfehlungen einschreiten werde.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Beirats beantragten Einrichtung von besonderen Kommissionen bei den Kriegswirtschaftsstellen, deren Mitglieder teilweise aus Verbraucherkreisen (Gewerkschaften, Angestellten-Verbänden) entnommen werden sollen. Diese sollen die Ablieferung und Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Bezirk der Kriegswirtschaftsstellen überwachen und für Abgabe des Ueberschusses Sorge tragen. Diese Entschließung wurde von der Mehrheit des Beirats dem Kriegsernährungsamt zur Berücksichtigung und zur Erwägung überwiesen.

Einstimmige Annahme erzielte ein Antrag, wonach aus den zur Verfügung der Reichsbestellstelle stehenden Reservemengen baldmöglichst eine Erhöhung der Kartoffelration bei den Schwer- und Schwerstarbeitern, sowie eine Zuteilung der Massenspeisungen herbeigeführt werden soll. Der Staatssekretär sagte zu, der Erfüllung dieses Wunsches näher zu treten, sobald die Witterung und Transportlage es gestatten werden.

Herrn Waldows Gegenangriff abgeschlagen!

Der Magistrat von Neukölln wendet sich gegen den Leiter des Kriegsernährungsamts (siehe vorstehende Notiz) mit folgender Erklärung:

„Es ist durchaus unzutreffend, wenn Herr v. Waldow behauptet, daß die Denkschrift der städtischen Verwaltung eine Folge des gegen den Magistrat eingeleiteten Strafverfahrens wegen widerrechtlichen Erwerbs von Saatgetreide ist. Beide Vorgänge stehen in keinerlei Zusammenhang. Die Denkschrift ist lediglich auf Anregungen aus der Stadtverordnetenversammlung entstanden. Die Schrift besagt im wesentlichen nur, was in den öffentlichen Sitzungen der Stadtverordnetenversammlungen Groß-Berlins schon oft gesagt worden ist, mit tatsächlichen Angaben. Wenn Neukölln sich in der Denkschrift selbst beschuldigt, Höchstpreise überschritten zu haben, so ist dies geschehen, weil die Stadt nicht das Recht zu haben glaubt, andere Gemeinden anzugeben. Aus den amtlichen Darlegungen geht zu hervor, daß dem Kriegsernährungsamt die außerordentlichen Ueberschreitungen der Höchstpreise durch die Rüstungsindustrie längst bekannt waren. Bisher ist es aber dem Amt nicht eingefallen, mit Hilfe des Staatsanwalts dagegen einzuschreiten, daß die Großindustrie sich des Schleichhandels in ausgiebigster Weise bedient. Neukölln hat nur in der Notwehr gehandelt. Die Stadtverwaltung war sich der ungeheuren Verantwortung ihrer Einwohnerschaft gegenüber bewußt, die zu 80 Prozent aus Menschen besteht, denen es nicht möglich ist, sich einzudecken oder Lebensmittel im Schleichhandel zu erstehen."

Mehr Macht für uns — die Großindustrie!

Der Berliner Lokalanzeiger vertritt die realistische Richtung der Eroberungspolitiker, der es in der Hauptsache auf die Geschäfte der Schwerindustrie ankommt. Denn schwerindustriell ist die Scherlspresse bis auf die Knochen.

Was wünscht sich nun die Schwerindustrie zu Weihnachten? Am Tage der Feier der „Geburt Christi", am Tage des „Frieden auf Erden", schließt Herr Eugen Zimmermann seinen Leitartikel nach einer Uebersicht über die Kriegslage folgendermaßen:

„Die obwaltenden Umstände sind für Deutschland so außergewöhnlich günstig, daß die Feder wahrlich nicht zu verderben braucht, was das Schwert geschaffen hat. Es ist nur notwendig, kühl und ein Mann (welch Witz auf Kühlmann! — J. K.) zu sein, um das erforderliche Ziel zu erreichen, zu dem wir kommen werden, auch wenn es nicht in Brest-Litowsk und nicht in der eben begonnenen Verhandlungsperiode ist."

Die Schwerindustrie möchte es also gern darauf ankommen lassen, daß die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk zum Scheitern gebracht werden. Sie hat zum Friedensschluß auch anderen Orts zu einem späteren Termin noch Zeit. Das deutsche Volk wird das dreiste Spiel der Schwerindustrie nicht mitmachen.

Am gleichen „heiligen Abend" schrieb das alldeutsche Organ Deutsche Zeitung was folgt:

„Fort mit dem Weltgewissen! Hinweg mit dem Weltbrudergeist! Das deutsche Machtgewissen allein sei unser Gebieter und Führer. Sein Losungswort lautet: Mehr Macht! Mehr deutsche Macht! Das ist das Vermächtnis, das uns in blutroter Flammenschrift unsere toten Helden hinterlassen haben. Die gegen ihr Vermächtnis frevelnd: sie möge der Fluch treffen, der dann aus ihren Gräbern zu Gottes Himmel emporsteigen wird. Wen sein Weltgewissen oder sein Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Menschheit etwas anderes reden oder schreiben heißt, als was das deutschen Schwertes Machtsprache gebietet: der ist und bleibt ein armseliger politischer Träumer, ein trüber Wolkenwandler."

Die Großindustriellen stehen auf „fester Erde", denn sie haben sich die Naturschätze und die menschlichen Produktionsmittel unterton gemacht. Nun wollen sie der Welt gebieten: Mehr Macht! Daß das das Blutvergießen ins Unendliche verlängern würde, tut wohl nichts.

Kleine politische Nachrichten.

Sparsamkeit! Der gut bürgerliche Türmer meint: Wiederholt und nachdrücklich haben die leitenden Kreise zu sparsamer Lebensführung ermahnt, sie aber nicht selbst geübt. Für den neuen Vizekanzler wurden 50 000 Mk. eingestellt: 36 000 Mk. als Gehalt und 14 000 Mk. als Aufwandsgelder, dazu freie Wohnung; für den Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums 54 000 Mk.: 36 000 Mk. als Gehalt und 18 000 Mark als Aufwandsgelder. Seit Kriegsbeginn hatten die Staatssekretäre und Staatsminister keinerlei Aufwandsgelder zu verausgaben. Man durfte erwarten, daß sie freiwillig darauf verzichteten. Diese Erwartung ist leider nicht erfüllt worden. Vielmehr wurden für die neugeschaffenen Stellen hohe Aufwandsgelder eingestellt, obwohl sie sich nicht begründen ließen. Wo bleibt da die überlieferte alte preußische, die neuerdings dem Volke empfohlene Sparsamkeit?

Die Parlamente verlängern ihre Mandate. Paris, 24. Dezember. Die Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, welcher die Vollmachten der Senatoren, die im Jahre 1918 ablaufen, und die der Kammermitglieder verlängert und die Departements- und Gemeindewahlen hinausschiebt.

Mexiko. Aus Washington wird gemeldet: Die Lage in Mexiko ist ernst. General Villa hat sich zahlreicher größerer Städte und Ortschaften bemächtigt.

Aus der Provinz.

Geburtenzahlen in Stadt und Land.

Bei der Volkszählung von 1910 ist zum ersten Male nach jetzt erschienenen Ziffern die Frage nach der Kinderzahl gestellt worden. Alle verheirateten, verwitweten und geschiedenen Frauen sollten die Zahl der überhaupt geborenen Kinder angeben. Diese Frage ist in Verbindung mit der Herkunft nach Stadt und Land bearbeitet worden. Danach entfielen im Durchschnitt auf eine Frau in Magdeburg Stadt 3,63, Land 3,90 Kinder, in Merseburg Stadt 3,91, Land 4,65 und Erfurt Stadt 3,59, Land 4,38. Auffallend hierbei ist der Unterschied zwischen Stadt und Land der Regierungsbezirke Merseburg und Magdeburg, der mehr als 15 Prozent beträgt.

Merseburg. Aus dem neuen Haushaltsplan, den der Magistrat jetzt fertiggestellt hat, ist als erfreuliche Tatsache zu entnehmen, daß es trotz verringerter Einnahmen und vermehrter Ausgaben möglich war, den seitherigen Steuersatz beizubehalten.

— Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen erfolgt in nachstehender Reihenfolge: Freitag, den 28. Dezember 1917: Listen-Nummer 1 bis 500 vormittags 8 bis 9 Uhr, 501 bis 800 9 bis 10 Uhr, 801 bis 1000 10 bis 11 Uhr, 1001 bis 1200 11 bis 12 Uhr, 1201 bis 1800 12 bis 12½ Uhr; Sonnabend, den 29. Dezember 1917: Listen-Nummer 1801 bis 1800 vormittags 8 bis 9 Uhr, 1801 bis 2000 9 bis 10 Uhr, 2001 bis 2200 10 bis 11 Uhr, 2201 bis zum Schluß von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Schkeuditz. Die Auszahlung der Familienunterstützungen für die erste Hälfte des Monats Januar erfolgt in der Stadtsteuerkasse, Zimmer 1, am Mittwoch, dem 2. Januar, vormittags, und zwar von 8 bis 9 Uhr an Nr. 1 bis 150, von 9 bis 10 Uhr an Nr. 151 bis 300, von 10 bis 11 Uhr an Nr. 301 bis 450, von 11 bis 12 Uhr an Nr. 451 bis 600; Donnerstag, dem 3. Januar, vormittags, von 8 bis 9 Uhr an Nr. 600 bis 750, von 9 bis 10 Uhr an Nr. 751 bis 1000.

Artern. Kindesmord? In der Nähe der Ochsenbrücke an der Reinsdorfer Chaussee ist die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden worden. Als der Tat verdächtig wurde eine polnische Arbeiterin aus Reinsdorf verhaftet und vorläufig ins hiesige Gefängnis überführt. Sie soll die Tat bereits eingestanden haben.

Bitterfeld. Beim Spielen mit einer Schußwaffe wurde am Sonnabend nachmittag der 13jährige Schulknabe Karl Schröder aus Greppin in der Lindenstraße hier erschossen. Der Sachverhalt ist noch nicht aufgeklärt. Angeblich hat ein anderer jugendlicher Arbeiter Papilla aus Greppin sich mit Schröder um den Besitz einer Pistole gehalgt, wobei dieselbe losgegangen ist und Schröder direkt ins Herz getroffen hat. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Holzweißig. Unter dem Verdachte des Diebstahls wurden zwei belgische Arbeiter festgenommen; sie sollen am 14. d. M. beim Gastwirt Kittelmann einen Mantel im Werte von 200 Mark entwendet haben. Die Verdächtigen wurden dem Amtsgericht in Bitterfeld zugeführt.

Zschepplin. Ein Raub der Flammen wurde die mit Erntevorräten angefüllte große Scheune des Gutsbesitzers Gustav Schräpler. Sämtliche darin aufgestellten Maschinen wurden zerstört. Die Wohn- und Stallgebäude blieben vom Feuer verschont. Ueber die Entstehungsursache ist näheres nicht bekannt.

Mühlberg. Der Eisgang auf der Elbe ist vorläufig nicht stärker geworden, nur nehmen die Schollen immer größeren Umfang an. Auf dem Strome ist es nun ganz still geworden, da aller Schiffahrtsverkehr eingestellt ist. Nur an den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219171227-16/fragment/page=0002

Fährstellen wird von Zeit zu Zeit übergefahren, doch können natürlich nur Personen befördert werden.

Mücheln. Einen Bunten Abend veranstalten der Sozialdemokratische Verein des Bezirks Mücheln und das Gewerkschaftskartell Bochwitz am Sonntag, den 30. Dezember, abends 7 Uhr, in Mücheln im Gasthof Rollof und Montag, den 31. Dezember, im Hotel Herrmann. Ausführender ist die Lennardowsch-Gesellschaft, Berlin. Eintritt kostet es 50 Pfennig.

Quedlinburg. Eine Taschendiebin wurde in der Person einer achtjährigen Schülerin ermittelt. Eine Dame zahlte am Postschalter Geld ein. Dabei drängte sich ein ihr unbekanntes Mädchen heran. Als die Dame sich zum Gehen wandte, bemerkte sie, daß ihre Handtasche geöffnet war. Das Geldtäschchen mit zirka 100 Mark fehlte. Als Täterin wurde die achtjährige Schülerin Friedewald ermittelt. Leider fehlten schon 80 Mark an dem entwendeten Gelde, denn das Mädchen hatte bereits auf dem Markte und in anderen Geschäften Einkäufe gemacht.

— Ein Wertpaket mit 10 000 Mark Inhalt ist bei der Verladung auf dem Bahnhof abhanden gekommen.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 27. Dezember 1917.

An die Parteimitglieder!

Das Sekretariat des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis ist bis auf weiteres nur von 5 bis 8 Uhr abends geöffnet. Die Geschäfte des Sekretärs führt einstweilen der Genosse Albrecht vertretungsweise weiter.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Die vierte Kriegsweihnacht.

liegt nun auch hinter uns. Die gesteigerte Furchtbarkeit der Kriegsnot lag drückend und beklemmend über der Festesfreude, und selbst der im Osten leuchtende Frührotschein werdenden Friedens vermochte die Gemüter nicht mit frohem Glanze zu erfüllen. Das heißt: alle die nicht, deren die entsetzensvollen Ereignisse der vier Kriegsjahre um seelisches Erleben's geworden sind, und denen so auch dieses Weihnachten wieder zu Tagen stiller Nachdenklichkeit und innerer Betrachtung wurde. Und den anderen ungezählten Millionen der Aermsten und Armen nicht, die an diesem Kriegsweihnachten hungern und frieren mußten, weil dieser wahnwitzige Vernichtungstaumel der Menschheit sie der Nahrungs- und Heizungsmittel beraubt!

Die mit irdischen Gütern reichlich versehene Gesellschaftsschicht, und besonders die neue der Kriegsgewinnler, dürfte freilich ihr Weihnachten ohne Einschränkungen und Entbehrungen gefeiert haben; denn wer über die entsprechenden Geldmittel verfügt, kann sich auch heute noch mancherlei gute Dinge verschaffen. Diese sozialen Unglücklichkeiten und Ungerechtigkeiten, die Millionen zum Hungern und Darben zwingen, damit Tausende an der vollen Tafel schwelgen können, sind nur noch möglich, weil es Millionen von Enterbten noch an sozialer Einsicht und an Klassenbewußtsein fehlt. Dieser Volksteil ist es auch, der die Feste mit der stumpfen Gedankenlosigkeit feiert, die er auch der grauenhaften Weltkatastrophe und ihren mannigfachen Folgerscheinungen gegenüber an den Tag legt.

Aus diesen verschiedenen Zuständen, verschieden gearteten Denkens und Empfindens der Menschen heraus ergibt sich dann die Stellung des einzelnen zur und seine Auffassung der vierten Kriegsweihnacht ganz von selbst. Die Natur, unbeeinflußt von diesem Widerstreit und Widersinn menschlicher Empfindungen und vernunftwidriger Zustände hatte uns diesmal äußerlich ein echtes Weihnachten gerüstet. Am Weihnachtsabend hatte sie noch rasch das reine, weiße, stimmungsvolle Weihnachtsfestgewand angelegt Fluren und Triften in eine leichte Schneedecke gehüllt und so vor allem der unter der strengen Kälte leidenden, auf den Feldern dem Frühling entgegenkeimenden jungen Saat fürsorglich den so bedürftigen Schutz gewährt. Freunden der Natur erschloß die Freude an einer prächtigen Winterlandschaft das Herz, und die lebensfrohe Jugend konnte sich fröhlich auf den Eisbahnen tummeln, die ihr die strenge Kälte der letzten Tage bescheert hatte. Stunden harmlosen Vergnügens, die das unendliche Kriegsleid wenigstens vorübergehend vergessen machten — bis es denn die Rückkehr uns Kälte ungemütlicher Heim wieder von neuem und um so fühlbarer erstehen ließ!

Wie immer aber auch der einzelne die vierte Kriegsweihnacht verlebt haben mag; beherrscht wurde sie von dem inbrünstigen Sehnen nach Frieden, das jedes Menschenherz erfüllt! Die gewaltigen Volkswillenskräfte, die heute die Friedenssehnsucht tragen, lassen uns hoffen, daß sie der leidgeprüften und gequälten Menschheit nicht nur einen recht baldigen Frieden, sondern zugleich auch eine Weltweihnacht ewigen Friedens bringen werden!

Arbeitsverdienst und Familienunterstützung.

Die Anrechnung von Arbeitsverdienst auf die Kriegsfamilienunterstützung ist eine der heikelsten Fragen in der Kriegsfürsorge. Die Unterstützungssätze sind im allgemeinen so niedrig gehalten, daß die Kriegerfrauen mit ihnen unmöglich auskommen können. Die Kriegerfrauen sind deshalb gezwungen, sich nach irgendeinem Erwerbe umzusehen. Erzielen sie aber einen Arbeitsverdienst, so wird ihnen meist wieder schnell die Unterstützung gekürzt. Verärgert legen nicht selten die Frauen die Beschäftigung wieder nieder — und nun droht die Gemeinde mit gänzlicher Entziehung der Unterstützung und führt sie auch häufig aus. So bewegen sich die Vorgänge immer im Kreise. Der Fehler liegt in der Fassung des Familienunterstützungsgesetzes, das die Unterstützung nur bei „Bedürftigkeit" zubilligt, die Frage aber, ob und inwieweit solche vorliegt, im Einzelfall völlig der Entscheidung der Gemeindebehörde (Unterstützungskommissionen der Lieferungsverbände) überläßt.

Bei der verschiedenen Handhabung der Frage sei darauf verwiesen, daß die einschlägigen Reichskanzlererlasse sich immer mehr zu dem Grundsatz der Prämie auf den Fleiß bekennen, daß sie den Kriegerfrauen die ganze oder fast ganze Unterstützung auch bei eigenem Erwerbe belassen wollen. Diese Entwicklung ist durchaus zu begrüßen; mit dem Arbeitszwang durch Entziehung der Unterstützung sind recht unerfreuliche Erfahrungen gemacht worden. Mit Recht läßt sich gegen ihn einwenden, daß er nicht nur auf die Kriegerfrauen ausgeübt werden darf. Neuerdings mehren sich auch die Gemeinden, die hier verständig verfahren. So wird in Lübeck auf die Grundunterstützung überhaupt nichts angerechnet, auf die Zuschußunterstützung (Miete, Feuerung) nur ein Drittel des Verdienstes. In Halle bleibt ein Arbeitsverdienst bis zu 50 Mk. monatlich überhaupt außer Betracht. Von dem diesen Betrag übersteigenden Verdienst wird nur ein Viertel auf den städtischen Zuschuß angerechnet. Auch die Städte Hamburg, Berlin, Mannheim nehmen nur Kürzungen insoweit vor, als sie nicht zur Hemmung der Arbeitsfreudigkeit werden. Es ist auch selbstverständlich, daß der durch die Arbeit erzielte Mehrgewinn ein erheblicher sein muß, um einen Anreiz zu solcher auszuüben. Durch die außerhäusliche Beschäftigung erwachsen den Frauen bedeutende Unkosten. Der Verbrauch an den jetzt besonders teuren Kleidern und Schuhen ist in der Fabrik viel größer. Dazu treten Mehraufwendungen für Essen, oft auch Unkosten für Besorgung häuslicher Arbeiten, Pflege und Ueberwachung der Kinder usw.

Leider gibt es aber eben noch Orte, die den Arbeitsverdienst voll oder nahezu anrechnen. So bedienen sich zur Unterstützung manche Gemeindeverwaltungen eines Vertrauensmannes, um bei Arbeitsverweigerung die körperliche Leistungsfähigkeit der Kriegerfrauen festzustellen. Breslau, Bremen und Hagen lassen die körperliche Arbeitsfähigkeit nach der Eignung für bestimmte Beschäftigung beurteilen, andere Städte begnügen sich mit der Angabe der prozentualen Verminderung der Arbeitsfähigkeit. In manchen Städten sind auch „Kontrollstellen" errichtet worden. Gegen solche Engherzigkeiten sollte vorgegangen werden, sie beunruhigen die Bevölkerung und sind recht wirkungslos. Als Abwehrmittel empfehlen sich Beschwerden an den zuständigen Regierungspräsidenten bis an das Reichsamt des Innern, unter Umständen auch Erörterungen in den Gemeindevertretungen.

Neue Bekanntmachungen.

Marmelade gibt es von Freitag an in den Lebensmittelgeschäften ¼ Pfund für die Person eines Haushalts.

Der Verkauf von Seefischen wird am Freitag fortgesetzt. Kaufberechtigt sind die Inhaber der Lebensmittelscheine Nr. 35 001 bis 40 000.

* **Vor dem Besteigen und Verlassen fahrender Straßenbahnwagen** warnt die Polizeiverwaltung aus Anlaß eines erst kürzlich wieder eingetretenen schweren Unglücksfalles erneut. Abgesehen davon, daß nach der Polizeiverordnung über den Betrieb der Straßenbahnen vom 30. März 1908 das Auf- und Absteigen während der Fahrt verboten ist, liegt es im eigensten Interesse der Mitfahrenden, diese Vorschrift genau zu befolgen.

* **Acht Säcke mit gerauchten Feldpostpäckchen** sind am 27. November zwischen Peißen und Reußen (Kreis Delitzsch) gefunden worden, die in einem verschlossenen Eisenbahn-Güterwagen für Königsberg (Pr.) mit dem Zuge 507 in der Richtung nach Eilenburg von Halle (Saale), Hauptbahnhof, am 26. November 11.25 nachm. abgesandt worden sind. Der Güterwagen ist am Bestimmungsort mit aufgebrochenem Verschluß angekommen. Die Täter sind bis jetzt nicht ermittelt worden. Für ihre Ermittlung hat die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Weiter sind in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember auf der Eisenbahnstrecke zwischen Ammendorf und Merseburg von einem Streckenwärter vier Postsäcke mit Feldpostsendungen gefunden und in die unbenutzte Bahnwärterbude 10 niedergelegt worden. Aus der Bude sind sie noch in derselben Nacht entwendet worden. Die Postsäcke stammen aus einem ordnungsmäßig verschlossenen Eisenbahnwagen, der am 19. abends mit dem Zuge 808 nach Eisenach, ab Halle 11.46, befördert worden ist. Die Täter sind bis jetzt nicht ermittelt; für ihre Ermittelung, derart, daß sie zur Bestrafung gebracht werden können, und für die Wiedererlangung der gestohlenen Feldpostsachen hat die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Halle eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt.

* **Stadttheater.** Heute, Donnerstag, den 27., kommt im Stadttheater die Oper Die toten Augen von d'Albert zur Aufführung. Freitag, den 28., wird Alt-Heidelberg gegeben. Sonnabend, den 29., Tannhäuser mit Kammersänger Oskar Volz in der Titelpartie und Kammersänger Julius Neudörfer als Wolfram. Die Elisabeth singt Dina Mahlendorf. Am Sonntag, den 30., wird abends 7½ Uhr Lortzings Undine gegeben. Montag, den 31. (Silvester), findet eine Aufführung der Operette Die Dollarprinzessin statt. Aufführungen des Weihnachtsmärchens Aschenbrödel sind für Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag nachmittags 3½ Uhr angesetzt. — Die Stammkarteninhaber werden höflichst ersucht, die Zahlung der zweiten Rate von Mittwoch, den 2. Januar, ab an das Bankhaus Reinh. Steckner leiten zu wollen.

* **Walhalltheater.** Der Weihnachtsspielplan bleibt nur bis Ende diesen Monats. Silvester veranstaltet die Direktion einen besonders launigen Abend. Für diesen Abend sind außer dem jetzigen reichhaltigen Spielplan die beiden in Halle sehr beliebten Operetten-Sängerinnen Fräulein Anni Kühns und Fräulein Martha Eggert gewonnen worden. Am 1. Januar beginnt die Kurt-Olsers-Operetten-Gesellschaft ihr Gastspiel und bringt am Nachmittag zur Familien-Vorstellung die hier vom letzten Gastspiel noch bestens bekannte Operette Grigri zur Darstellung. Abends kommt die Operetten-Neuheit Das Fräulein vom Amt von Jean Gilbert zur Darstellung. Der Vorverkauf zu dem Silvester-Abend und für den Neujahrstag hat bereits eingesetzt.

* **Unfälle auf der Straßenbahn.** In der Ludwig-Wucherer-Straße versuchte eine Frau auf einen noch in der Fahrt befindlichen Stadtbahnwagen zu springen. Sie kam hierbei zu Fall und geriet unter ein Rad des Anhängewagens, wodurch ihr der linke Fuß abgefahren wurde. Die Verletzte wurde mit dem Krankenwagen dem Diakonissenhause zugeführt. — Ein Stadtbahnwagen, der die abschüssige Magdeburger Straße herunterkam und dessen Bremsvorrichtung infolge der Winterglätte versagte, entgleiste am Walhalltheater und fuhr gegen den Bürgersteig. Eine auf dem Bürgersteig befindliche Frau wurde umgestoßen, geriet unter den Wagen und brach das linke Bein. Sie wurde mit dem Krankenwagen nach der Kgl. Klinik gebracht.

Könnern. Verhängnisvolle Fahrt. Der Schulknabe Berger aus Zellewitz nahm, als er nach der Schule zu Neiben gehen wollte, die Fahrgelegenheit auf einem schwerbeladenen Wagen wahr. Auf abschüssigem Wege verunglückte das Gefährt und der bedauernswerte Knabe wurde so schwer verletzt, daß der herbeigerufene Arzt die Ueberbringung in ein Krankenhaus zu Halle anordnen mußte.

Allerlei.

Im Prozeß Schönborff zu Düsseldorf hat der Staatsanwalt gegen die Freisprechung der Angeklagten Kommerzienrat Hermann Schönborff, Spediteur Daniels, Kaufmann Caasdaun und Architekt Genius von der Anklage der übermäßigen Preissteigerung und der Untreue zum Nachteil des Roten Kreuzes Berufung eingelegt.

Schwerer Straßenbahnunfall in Essen. Am Weihnachtsabend fuhr in Essen im dichten Nebel ein aus drei Wagen bestehender Straßenbahnzug auf einen vor ihm haltenden, gleichfalls aus drei Wagen bestehenden Zug mit voller Wucht auf. Die Wagen der beiden Züge wurden zertrümmert; fünf Personen wurden getötet, 21 schwer verletzt.

Der Kampf um den Alkohol. In Petersburg haben sich trotz des Belagerungszustandes die Plünderungen der Weinkeller wiederholt. Maschinengewehre schossen auf die Plünderer. Nach den Listen der Hospitäler, die noch nicht vollständig sind, wurden über 250 Personen bei dem Sturm auf die Weinhandlungen und privaten Weinkeller getötet oder verwundet.

Verantwortlich für: Politik, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches und Allerlei Paul Hennig; Feuilleton, Halle und Saalkreis und Aus der Provinz Karl Boß; Anzeigen Wilhelm Hertzig; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschaftsdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Amtliche Wetteraufsage.

Mitgeteilt von der Wetterdienststelle Ilmenau.

Freitag, den 28. Dezember: Zeitweise aufklärend, vorwiegend trocken, Frost.

50]

Der Sonnenwirt.

Roman von Hermann Kurz.

„Nein," sagte Friedrich und ließ die Stimme sinken, „er hat's ihm vielleicht gesteckt, ich sei nicht ganz heutrein, und sei schon in Ludwigsburg gewesen."

„Das wär' aber liederlich, das wär' schlecht!" sagte Jerg.

„Ich trau' so einem Schreibersöhnle nicht viel Gut's zu; er hat vielleicht besorgt, ich könnt' ihm doch vielleicht noch den Rang ablaufen, und das wär' auch keine Kunst für mich gewesen. Kurzum, ich bin auf einmal wie an der Welt End' gestanden, wo sie mit Brettern vernagelt ist, und hab' mir sagen müssen, daß da eben nichts übrig bleibt, als umkehren und gute Wort' geben. Wie ich dann vollends bedacht hab', was das einen Spott und ein Gelächter geben wird, wenn ich schon wieder komm', und hab's doch nicht anders machen können, wenn ich nicht alle Brücken zwischen mir und meinem Schatz hab' abwerfen wollen, da ist mir der Mut ganz und gar gesunken, und hab' nichts mehr vor Augen gesehen, als daß ich eben jetzt alle Schmach muß auf mich nehmen und zu Kreuz kriechen. Herr Gott, wie ich noch ein Bub' gewesen bin und hab' Schläg' kriegt, da hab' ich nicht gemuckt und hab' sagen können: „Ich will noch mehr!" daß mein Vater schier verzweifelt ist. Und jetzt, wo ich groß bin, hab' ich dir Brief' nach Haus geschrieben — Brief' ich sag' dir, Jerg, der jämmerlichst Bettel schreibt nicht erbärmlicher und demütiger. Aber ich hab' eben gar nichts anders mehr gewußt, und — die Heimat ist halt doch das Best' in der Welt. Doch hab' ich bloß Gehorsam versprochen. Aber das hat mich nichts genutzt. Wie man einmal gesehen hat, daß ich gehörig mürb' bin, und das ist kein Wunder, denn ich hab' den Amtmann auch noch auf'm Hals gehabt, da hat man mich noch weiter trieben. Ich bin nicht eher angenommen worden, als bis ich buchstäblich versprochen hab' — ich hab' dir's ja schon gesagt und will's nicht wiederholen."

„Und was soll ich dir jetzt sagen?" fragte Jerg.

„Was ich meinem Vater versprochen hab', das halt' ich ihm, aber ich halt' auch, was ich deiner Schwester versprochen hab', und das geht vor, denn es ist ein älteres Versprechen. Auch hab' ich keineswegs geschworen, daß ich sie in alle Ewigkeit nicht mehr sehen, noch ihr schreiben wolle, und noch weniger hab' ich gesagt, ich wolle mein Herz von ihr abziehen und ihr mein Wort brechen. Zwischen uns bleibt alles im alten Recht. Sag ihr nur, sie solle etliche Zeit Geduld haben, wie ich mich auch gedulden muß. Ich muß erst wieder festen Boden unter den Füßen haben, damit ich in Ruh' sehen kann, wie Haus kauft, und kann besser im Herzen hören." Er trat häufig mit ihm in Bäckerhause zusammen; das eine Mal trach er lustig mit ihm dem Grillenpfitze zu und bekannte, daß er erst jetzt einsehe, wie richtig er es gemacht habe: das andere Mal sah man die beiden lange Zeit miteinander flüstern, wobei Christinens Bruder Nachrichten von bedenklicher Art zu bringen schien, welche Friedrich wie wir ausgemacht haben, bis etliche Zeit verstrichen ist; sowie ich wieder ein wenig zu Kräften komm', will ich ihn dafür schadlos halten. Du aber versprichst mir, daß wir uns je und je im Bedenkaus treffen, damit ich Nachricht von meinem Schatz hab'; denn du bist jetzt mein Mündlich's und mein Schriftlich's mit ihr."

„Weib's dann," sagte Jerg.

„Und jetzt sag mir noch eins, offen, Aug' in Aug': glaubst du meinen Worten und willst du dich bei den Deinigen und bei deiner Schwester für mich verbürgen, daß ich's noch so treulich mein' wie sonst, trotzdem daß der Schein gegen mich ist? Die Hand drauf, Schwager, Bruderherz?"

„Ja, ich glaub' dir, da hast meine Hand."

„So, jetzt geh ich mit leichterem Herzen heim. Gut' Nacht, und grüß mir mein' Schatz viel tausendmal."

17.

Bald genug sollte Friedrichs Ahnung, daß der natürliche Gang der Dinge von selbst zwischen zwei widerstreitenden Versprechen entscheiden werde, in Erfüllung gehen.

In der Stellung des dienenden Sohnes, in die er zurückgetreten, waren ihm ein paar Monate leer und trüb dahingegangen, ohne daß seine Herzensangelegenheit einen weiteren Zusammenstoß zwischen ihm und seinem Vater verursachte. Dieser genügte es, seinen Sohn der herrschenden Sitte gemäß ehrlich und christlich, wie die frehende Redeweise der Zeit sich ausdrückte, erzogen zu haben, und er meinte seine ganze Verantwortlichkeit abgetan, wenn er einen Irrweg desselben die einfache Schranke des väterlichen Verbotes entgegensetzte. Er glaubte ihm weder die Gründe, durch welche ein älterer Freund die unerfahrene Jugend manchmal von einem Fehlgriff abzuhalten vermag, noch die Achtung vor der Freiheit des menschlichen Willens schuldig zu sein, der über sich selbst zu verfügen berechtigt ist, und wenn er auch den Einlaß mit dem Preise der ganzen Zukunft bezahlen müßte. Was Wunder, wenn der Sohn für dieses starre Nein, das er von Anfang an vorausgesehen, ein ebenso starres Ja in Vertrauen hatte, dessen zeitweilige Hintanhaltung eben jenen Waffenstillständen glich, die man im Kriege nur deshalb schließt, um bei einer vorteilhaften Gelegenheit wieder losschlagen zu können. Er hielt buchstäblich Wort und vermied in dieser ganzen Zeit jedes Zusammentreffen mit Christinen. Auch Leichte er keinen Tanz, denn er wußte wohl, daß er sie nicht daselbst finden würde. „Ich will sie lieber solang' gar nicht sehen," sagte er zu Jerg, „denn einander sehen und nichts voneinander haben, das tut viel weher; sag ihr nur, sie soll derweil fleißig an mich denken, ich werd' das im Arm eben noch besser im Herzen hören." Er trat häufig mit ihm im Bäckerhause zusammen; das eine Mal trach er lustig mit ihm dem Grillenpfitze zu und bekannte, daß er erst jetzt einsehe, wie richtig er es gemacht habe: das andere Mal sah man die beiden lange Zeit miteinander flüstern, wobei Christinens Bruder Nachrichten von bedenklicher Art zu bringen schien, welche Friedrich gelassen aufnahm und, nach seiner Miene zu schließen, mit ermutigenden Zusicherungen beantwortete. Die Bäckerin, die kränkelnd im Sorgenstuhle saß, beobachtete solche Unterredungen mit Kopfschütteln und sprach gegen ihren Mann die nämliche Vermutung, die der Chirurg in einem lateinischen Zitat angedeutet hatte, mit deutschen Worten aus.

Allmählich begann auch im Flecken ein neues Gemurmel umzulaufen, das zuerst von den jungen Mädchen aufgebracht und bald auch durch die Pfarrmagd vom Brunnen in den Pfarrhof überliefert wurde. Man stichelte und spottete, daß Christine nicht mehr aus dem Hause zu gehen wage, woran sie doch sehr klug tat, denn sie hatte, als sie sich zuletzt auf der Straße blicken ließ, bemerkt, daß man mit Fingern hinter ihr herdeutete. Der Fischer aber hatte niemals ein so reiches Geschenk aus der Sonne heimgetragen, als an dem Tage, wo er der Sonnenwittin berichtete, was über die Tochter des Hirschbauers gezischelt und gemunkelt wurde.

Eines Abends kam der Bäckerjunge zu Friedrich in die Sonne und hinterbrachte ihm heimlich, der Jerg sei im Bäckerhause und lasse ihm sagen, daß er doch gleich hinkommen möchte, denn er habe etwas Dringendes mit ihm zu reden.

„Du, 's ist Feuer im Dach," — mit diesen Worten empfing ihn sein Geselle, als Friedrich sich zu ihm setzte — „meine Schwester ist auf morgen vor Kirchenkonvent geladen."

„Gottlob!" rief Friedrich, „jetzt kommt's doch endlich zum Treffen! Sag ihr nur, ich werd' noch heut' bei ihr sein."

Er trank schnell aus und eilte nach Hause zurück. Da er seinen Vater mit Essen beschäftigt fand, so setzte er sich in eine dunkle Ecke, wo er wartete, bis derselbe fertig sein würde.

„Was hast? Was guckst? Hast Hunger?" fragte dieser, den seines Sohnes auf ihn gerichteter Blick beunruhigte.

„Nein, Vater, ich muß euch etwas sagen und will euch nicht überm Essen stören, weil ich weiß, daß Ihr das nicht leiden könnt."

Der Alte, der etwas neugierig war, beschleunigte seine Mahlzeit. „Nun, was ist's?" fragte er dann, vom Tische aufstehend.

Friedrich stand gleichfalls auf. „Vater," sagte er, „ich hab' Euch versprochen, mit der Christine keinen Verkehr mehr zu haben, weder schriftlich noch mündlich, und hab das auch streng gehalten bis daher. Jetzt aber ist an der Sach' ein anders Trumm aufgangen, die Christine ist vor Kirchenkonvent zitiert —"

„Liederlicher Hund!" schrie der Alte und hob die Hand auf, ließ sie aber alsbald wieder sinken, da er gewahrte, daß sein Sohn, ohne einen Schritt vor dem Schlage rückwärts zu weichen, in drohender, entschlossener Haltung vor ihm stand. Es kam ihm erst jetzt klar zum Bewußtsein, daß er eigentlich immer eine geheime Furcht vor ihm gehabt habe.

„Ankommodiert Euch nicht, Vater," sagte Friedrich, „über das hin ich hinausgewachsen, und was das Schimpfen anbetrifft, so weiß ich, daß Ihr auch jung gewesen seid — Ihr werdet mich verstehen." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219171227-16/fragment/page=0003

Walhalla-Theater. 1/8 Uhr.

Erfolg über Erfolg!

Der hervorragende **Weihnachts-Spielplan.** 3339

Nur bis 31. Dezember.

Silvester, besonders launiger Abend.

Die gesamten Attraktionen u. unter gef. Mitwirkung der Damen Frl. **Anni Kühns** und **Martha Eggert.**

Neujahr: 1. Gastspiel der Operetten-Gesellschaft Kurt Olfers mit Gustav Bertram a. G.

Marga Hiller. — Elsa Tima. — Hans Forstner u. a. m.

— Vorverkauf für Silvester u. Neujahr eröffnet. —

Kasse 10—1½ und 4—6 Uhr.

2973 Achtung! Neu! Neu!

Altenburger Hof.

Am Alten Markt. Eingang Kutschgasse.

Täglich: **Gr. Konzert der Hauskapelle.**

Um regen Zuspruch bittet Frau **F. Kampe.**

Ammendorf Arbeiter-Gesang-Verein u. Umgeg.

Sonntag, den 30. Dezember im Gasthof zum „Dreierhaus" in Osendorf:

Großer Unterhaltungs-Abend

*1759 unter Mitwirkung der Duettisten

Stummer und Müller.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

— Kinder haben keinen Zutritt. —

Zahn-Atelier Frau v. Schulz

Sprechstunde v. 9—6 Uhr abends.

Steinweg 52. 2116

Platt-, Senk- u. Hohlfuss-Stützeinlagen.

Künzels „Fuß-Heil"

bestes Mittel gegen Schweißfuß. 2144

C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.

Bettnässen. 9651

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk. umsonst. „Sanis-Versand", München 759. Landwehrst. 44.

Därme

zum Hausschlachten, trockene u. gesalzene, hat abzugeben 2616

Gust. Paproth,

Halle, Kl. Ulrichstr. 1, Darmhandlung. Tel. 2724.

Nur noch heute!

Alte Promenade IIa Fernruf 5738.

UT

Leipzigerstrasse 88 Fernruf 1224.

Wenn frei das Meer f. deutsche Fahrt. 3340

Ein Roman aus Großschiffahrts-Kreisen in 5 Akten.

Zugunsten des deutschen Flotten-Vereins.

Der eigens hierzu verfaßte Vorspruch wird zu Beginn der Abend-Vorstellungen durch die Opernsängerin Frl. Julie Stefany vorgetragen.

Beginn der Vorführ.: 3⁰⁰ 5⁰⁰ 7⁰⁰ 9⁰⁰.

Glück muß ein junger Mensch haben. Ein heiteres Spiel.

Jugendliche bis 7 Uhr Zutritt.

Stuart Webbs

18. Abenteuer

Der Todesstern

— 4 Akte. —

Viggo Larsen

in:

Lehrer Matthiesen.

Drama in 4 Akten.

Nach dem bekannten Roman von Hans Hyan.

Ab morgen!

Stuart Webbs

19. Abenteuer:

Die Diamantenstiftung

4 Akte.

Stropp!

Ein reizend Lustspiel i. 3 Akt. mit **Herbert Paulmüller** und **Melita Petri.**

Um eine Million.

Ein sensationelles Detektiv-Abenteuer in 5 Akten von **Harry Piel.**

In Vertretung!

Lustspiel in 2 Akten.

Hallescher Bauverein e. G. m. b. H., Halle a. d. S.

Bilanz vom 30. September 1917

Aktiva	M	Passiva	M
Gebäude-Konto Huttenstr. 5 f u. g	91 763.51	Geschäfts-Guthaben der Mitglieder	13 566.01
Gebäude-Konto Gustav Herzberg-straße 7 und 8	101 822.41	Reservefonds, gesetzl.	3 476.10
Gebäude-Konto Barbarastr. 8 u. 9	186 982.83	Hilfsreservefonds	3 792.56
Inventar	514.57	Dispositionsfonds	1 275.55
Forderungen	228.69	Wohnungserneuerungsfonds	605.65
Kassenbestand	15 417.69	Hypothekenschulden	328 763.95
		Unkündbare Schuldverschreibungen	23 000.00
		Kündbare Anleihen	10 503.00
		Sonstige Schulden	8 337.78
		Gew.-Vortrag 81.35	
		Gewinn	2 827.69
			2 909.04
Summa:	396 229.65	Summa:	396 229.65

Mitgliederstand: Mitgliederzahl am 1. Oktober 1916 . 96 mit 96 Anteilen
Eingetreten im Geschäftsjahre . . . 10 mit 10 Anteilen
Weitere Beteiligung . . . . . mit 4 Anteilen
Zusammen: 106 mit 110 Anteilen
Mit Ablauf des Jahres schieden aus: a) durch Tod 1 mit 1 Anteil
b) durch Aufkündigung 8 mit 8 Anteilen
Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres: 97 mit 101 Anteilen

Die Geschäftsguthaben vermehrten sich um . . . . . 3 190.04 M
Die Haftsumme vermehrte sich um . . . . . 1 500.00 M
Die Gesamthaftsumme betrug am 30. September 1917 30 300.00 M

Der Vorstand: **Emil Lange, Arthur Miller, Herm. Seidel.**

3335

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 wird der Verkauf der der Stadt überwiesenen **Marmelade** wie folgt geregelt:

Der Verkauf beginnt am Freitag den 28. Dezember 1917. Für jede Person eines Haushaltes kann ¼ Pfund verabfolgt werden. Der Verkaufspreis beträgt 90 Pfennige für das Pfund.

Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern die Marmelade einzukaufen, bei welchen sie für den Bezug von Kolonialwaren in die Kundenlisten eingetragen sind.

Die Abgabe hat unter Abtrennung der Marke 121 des Warenbezugscheines XII zu erfolgen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken, zu Hunderten gebündelt, im Stadt-Ernährungsamt, Marktplatz 22, 1. Obergeschoß (Saal links) binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Reinbestandes einzureichen.

Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. September und 4. November 1915.

Halle, den 27. Dezember 1917. **Der Magistrat.**

Seefischverkauf.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 wird der Verkauf der der Stadt überwiesenen **Seefische** wie folgt geregelt:

Der Verkauf wird am Freitag den 28. Dezember in den einschlägigen bekannten Geschäften fortgesetzt.

Für jede Person eines Haushaltes kann ca. ein halbes Pfund abgegeben werden. Die Preise der einzelnen Sorten sind in den Geschäften deutlich sichtbar angebracht. Der Verkauf erfolgt auf Warenbezugscheine Nr. 11, Abschnitt Nr. 113. Zugelassen sind die Nummern der Lebensmittelscheine 35001—40000. Wegen Papiermangels wird das Publikum ersucht, Papier oder Taschen, Netze, Körbe usw. mitzubringen.

Die Verkäufer haben gemäß der Verordnung des Magistrats vom 28. Juni 1916 den Buchstaben S (Seefische), das entnommene Gewicht und das Datum unter Rubrik C des Lebensmittelscheines mit Tinte oder Tintenstift einzutragen und den Abschnitt Nr. 113 des Warenbezugscheines 11 abzutrennen. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken, zu Hunderten gebündelt, im Stadt-Ernährungsamt, Zimmer 11, binnen fünf Tagen abzuliefern.

Zuwiderhandlungen werden gemäß der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung bestraft. Auch kann die Schließung des Geschäftes oder die Entziehung des weiteren Verkaufs der städtischen Ware verfügt werden.

Halle, den 27. Dezember 1917. **Der Magistrat.**

2121

Kauft das gute

zu haben: in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt.

Dampf-Brotfabrik Halle a/S.

Königerstr. 12. Fernsp. 1091.

Stadt-Theater Halle

Direktion: **Leopold Sachse.**

Freitag, 28. Dezember 1917, nachmittags 3½ Uhr:

Kinder-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Aschenbrödel.

Märchen von Görner.

Abends 7½ Uhr:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel von Meyer-Förster.

Sonnabend nachmittag: **Aschenbrödel.**

Sonnabend abend: **Tannhäuser.**

Silberne Damenuhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Charlotte Becker,** Jägerplatz 6. *1763

Arbeitsmarkt

Schlosser

für Schnitte u. Matrizen gesucht

Mitteldeutsche Federfabrik,

Grünstr. 29. *176

Rucksäcke, noch in guten Stoffen, **Marktitaschen,** noch in gutem Wachstuch mit Lederbriefen. 1742

Max Löschke, Alter Markt 3.

Strickwolle und Lumpen kauft 2119

A. Rein, Königsberg 5. Tel. 2409.

Apollo-Theater.

Nur noch 4 Aufführungen!

„Das Glücksmädel"

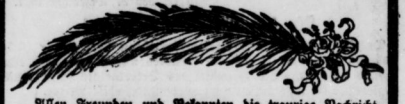
Oper.-Posse i. 5 Akten 3339 von H. Reimann u. O. Schwartz.

Riesiger Lacherfolg!

Lumpen, Knochen, Eisen, 2130 Metalle, Papier kauft **Albert Bode jun.,** Große Klausstr. 22.

Parteischriften einzelnste Volksbuchhandlg.

Familien-Nachrichten.



Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 1. Weihnachtstage, früh, meine liebe Frau, Mutter meiner Kinder, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter,

Frau Emilie Ebert,

geb. **Boler,**

im kaum vollendeten 27. Lebensjahre plötzlich aus dem Leben geschieden ist.

Halle a. S., Charlottenstr. 17, den 25. Dezember 1917.

Im Namen aller Angehörigen

der tieftrauernde Gatte Karl Ebert.

Die Beerdigung findet Freitag vormittag ½11 Uhr auf dem Nordfriedhofe statt. 3341

Nachruf!

Am Freitag den 21. Dezember verstarb nach längerem Leiden unser treues Mitglied, Frau

Emilie Kröbel,

im Alter von 59 Jahren. *1760

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten!

Der Vorstand d. Sozialdemokr. Vereins Torgau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen

Karl Hartborth

sagen wir hierdurch allen herzlichen Dank. Insbesondere Dank der 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 75, Herrn Direktor Kaye, dem Meister Wolf, seinen Arbeitskollegen und Herrn Pastor Nitschke.

Frau Emma Hartborth

nebst Angehörigen.

Böllberg 35. *1761

Zentral-Verband der Zimmerer.

Nachruf.

Am Sonnabend den 22. Dez. verstarb nach längerem Leiden unser langjähriges treues Mitglied

Friedrich Barth.

Wir werden seiner stets gedenken. 3336

Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Kesselschmied

Hermann Richter

nach kurzem, schweren Krankenlager verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 27. Dezbr., nachm. 4 Uhr, vom Südfriedhofe aus statt. 3337

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Glückwunschkarten zum Neuen Jahr

ernsten, heiteren, gewerkschaftlichen, politischen Inhalts.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Halle a. d. S.,** Harz 42-44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219171227-16/fragment/page=0004